

# Beilage zu Nr. 34 des Grenzjägers.

Neuenbürg, Mittwoch den 2. März 1898.

## Württemberg.

Da der Staatsminister der Finanzen erkrankt ist und das königliche Finanzministerium erklärt hat, unter den obwaltenden Umständen nicht in der Lage zu sein, in der Umgehdfrage irgend welche bindende Erklärung abzugeben, so muß die Beratung des Vortrages des Berichterstatters verschoben werden. Die auf Mittwoch 2. März anberaumte Sitzung der Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten ist daher nach dem Staats-Anzeiger abbestellt worden.

**Cannstatt, 28. Februar.** Für die geplante elektrische Straßenbahn wurden den bürgerlichen Kollegien neulich ein Plan vorgelegt, wonach dieselbe von der Karlsbrücke zum Bahnhof und dann weiter durch die Rbnigs-, Taubenheim-, Waidlinger-, Markt-, Brücken- und Haldenstraße geführt werden soll. Auf Grund dieses Planes wird die Stadt nun um Konzessionierung nachsuchen. Zweifellos wird dann die Erstellung und der Betrieb der Bahn an die Stuttgarter Straßenbahngesellschaft übertragen werden.

**Tübingen, 27. Febr.** Das Befinden des schlafenden Mädchens weist betnahe täglich Fortschritte auf, die sich hauptsächlich in einer Gewichtszunahme äußern, hervorgerufen durch die vermehrte Ernährung. Obgleich das Mädchen wenig spricht, giebt sie doch auf Fragen klare Antwort. Immer mehr bestätigt es sich, daß ein wirklicher Krankheitszustand vorliegt, der durch ärztliche Hilfe beseitigt werden dürfte.

**Ellwangen, 28. Febr.** Als vorgestern Abend der Redakteur des „Sp!“ B. Kubex, sich nach Hause begeben wollte, wurde er auf offener Straße von dem israelitischen Fruchthändler J. R. ohne alles weitere thätlich angegriffen. R. dürfte diese Bekundung seiner politischen Gesinnung gegen Redakteur Kubex wohl teuer zu stehen kommen.

**Weinsberg, 28. Febr.** In der vorgestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeinderats und des Bürgerausschusses wurde mit allen gegen 1 Stimme die Errichtung einer Wasserleitung beschlossen nach dem Projekt des Herrn Bauat Gröber mit einem Ueberschlag von 104 000 M.

**Kirchheim u. T., 1. März.** Der Sabbatist Fauchinger aus Stuttgart hatte auf Sonntag abend einen weiteren religiösen Vortrag in den Adlersaal ausgeschrieben und wollte hierbei das Thema „Die Wiederkunft Christi“ behandeln. Schon vor Beginn des Vortrages machte sich eine Stimmung gegen den Referenten geltend, und als derselbe gleich zu Beginn seines Vortrages gegen Defan Kapff polemisierte, trat eine tumultuöse Szene ein. Mehrere der Arbeiterschaft angehörende Zuhörer ergriffen den Prediger und entfernten denselben mit etwas unsanfter Berührung aus dem Saal. Auf der Straße setzte sich der Tumult fort, der Prediger und sein Agent wurden bedroht und geprügelt, so daß beide unter dem Schutze der Polizei nach Hause zurückkehren mußten. Die nachfolgende Menschenmenge hatte sich inzwischen auf 300 Personen angesammelt. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die beiden Apostel vor der Wut der Menge zu schützen.

**In Wurmberg** starb am 26. ds. Mts. der vormalige Landtagsabgeordnete Georg Friedrich Käuber, Schultheiß und Landwirt in einem Alter von 67 Jahren.

**Calw, 28. Febr.** In voller körperlicher und geistiger Frische feierte gestern Rektor a. D. Dr. Müller (früher Rektor an der Lateinschule in Wiberach) seinen 80. Geburtstag. Vormittags brachte Defan Roos im Namen des Kirchengelehrtenrats und Rektor Dr. Weizsäcker im Namen des Realceums, dessen Gründer und langjähriger Leiter der Jubilar war, die herzlichsten Glückwünsche dar.

**Stuttgart.** [Landesproduktionsbörse. Bericht vom 28. Februar von dem Vorstand Fritz Kreglinger.]

Die Weizenpreise in Amerika waren in den letzten Tagen weichend, so daß die Steigerung von Anfang der Woche wieder verloren ging. Das Angebot von allen tonangebenden Exportländern blieb indessen klein und sind die Forderungen hoch geblieben. Der Bedarf ist anhaltend gut. Die Inlandmärkte sind ordentlich befahren, Preise gegen die Vorwoche etwas höher. Hier ist das Geschäft ruhiger, Preise nicht billiger. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 34 M — J bis 35 M — J, Nr. 1: 32 M — J bis 33 M — J, Nr. 2: 30 M 50 J bis 31 M 50 J, Nr. 3: 29 M — J bis 29 M 50 J, Nr. 4: 25 M — J bis 25 M 50 J. Suppengries 34 M 50 J bis 35 M 50 J. Kleie 8 M — J.

## Ausland.

### Träume.

Der Minister-Präsident Meline hat am Donnerstage in der Kammerdebatte über den Zola-Prozess einen Sieg fast auf der ganzen Linie davongetragen; nur einige Duzend Radikale und Sozialisten wollten die Haltung der Regierung nicht billigen. Meline that zwei Äußerungen, die ihr den Erfolg erleichterten. Einmal meinte er, einer der Generale habe vor den Geschworenen „ein Wort zu viel“ gesagt. Dies könnte sich auf den General Pellieux beziehen, der die braven Geschworenen mit einer Kriegsgefahr graulich machte. Gemeint soll aber der Generalstabchef Boisdeffre sein, dessen Auftreten im Gerichtssaal bei dem Kriegsminister Anstoß erregt hat. Jedenfalls trug die Äußerung dazu bei, die Sorge der Republikaner vor irgend einem neuen Boulanger zu lindern.

Meline meinte — und das ist die zweite bemerkenswerte Äußerung —, die Offiziere dächten nicht an Anschläge auf die Republik, sie würden von ganz anderen Träumen angefesselt. Von was träumen sie denn? Ein aufmerksamer Leser des Zola-Prozesses wird sagen: vielleicht von verschleierte Damen, von Papierbörsen und Bistnenkarten fremder Militär Attachés und ähnlichen Bestandteilen eines Hintertreffen Romans. Aber das war nicht gemeint, der nachfolgende Beifall galt dem Gedanken, den nach Gambettas Wort jeder Franzose im Bufen hegen und niemals aussprechen soll: der Revanche! Daß ein sonst besonnener Mann und verantwortlicher Leiter der französischen Politik auf solche Mittel verfällt, um Eindruck zu machen, ist ein böses Zeichen. Nicht für uns — denn wir sind so gut gerüstet, daß wir diese Träume ruhig mit ansehen können — aber für die Zustände in Frankreich selbst. Die Regierung spielt mit dem Chauvinismus, um die Aufmerksamkeit von den zu Tage getretenen Mifständen in den obersten Stellen der Armee abzulenken, und um bei den beginnenden Kammerwahlen bessere Geschäfte zu machen.

Wird es aber der französischen Regierung schon schwer, in der Dreyfus-Sache die Wahrheit aufzuhalten, so ist es erst recht ausgeschlossen, auf die Dauer darüber hinwegzutäuschen, daß ein diszipliniertes sicheres Heer und eine Republik beinahe undereinander Dinge sind. Das Heer verlangt einen über allem Tagesstreit thronenden, unabhängigen, festen Mittelpunkt, die Republik verwirrt ihn ihrem ganzen Wesen nach. Zum Glück für die gegenwärtige französische Republik fehlt es an einem Mann, auf den die Armee als ihr Oberhaupt schwören möchte, und so wird es vorläufig gelingen, eine Umwälzung zu verhindern. Immerhin zeigt der Appell an den Chauvinismus, daß sich die Wächter einer bedenklichen inneren Gefahr bewußt sind.

**Paris, 26. Febr.** Heute Nachmittags fand — nach der Tragödie das Satyrspiel — infolge der Meinungsverschiedenheiten über den Zola-Prozess ein Pistolenduell zwischen Clemenceau und Drumont statt. Die Kämpfer verhandten 6 Kugeln, ohne etwas anderes zu durchlöchern, als die Luft. Sie selbst blieben heil und munter — bei der mildesten Auffassung ein Beweis dafür, daß sie schlechte Schützen sind.

**Aus Frankreich, 25. Febr.** Bei dem unglücklichen Sturmitt des 3. französischen

Kürassierregiments bei Wörth am 6. August 1870 wurden durch ein und dieselbe Kanonenkugel der Oberst de la Carre und sein Ordonnanztrompeter Loch getroffen. Der Oberst war sofort tot, der Trompeter kam aber schwerverwundet mit dem Leben davon. Dieser arme Mensch ist jetzt erst gestorben, nachdem er nahezu 28 Jahre an den Folgen seiner Wunden, einer fortschreitenden Paralyse, hatte leiden müssen. Dieser Angriff der 3. Kürassiere ist übrigens auch bekannt unter dem Namen der „charge du cavalier sans tête“. Eine kurze Zeit lang sah man vor der Front des dahinbrausenden Regiments einen Reiter ohne Kopf, den Palasch in der erhobenen Faust, reiten. Offenbar hatte eine Kanonenkugel den Kopf zerschmettert, und die besonders beim Schlachtentod beobachtete eigenartige Totenstarre hatte bewirkt, daß der kopflose Reiter nicht sofort vom Pferde gestürzt war.

**Aus Frankreich, 28. Februar.** In Basserel in der Haute Saone kam der dortige evangelische Pfarrer Jung unter besonders merkwürdigen Umständen ums Leben. Er hatte für eine verstorbene Frau in der Kirche auf der Kanzel die Leichenrede gehalten und beugte sich nach dem Amen nieder. Als er sich nicht wieder erhob, wurde die Gemeinde besorgt, und als man endlich zu ihm hintrat und ihn aufhob, war er tot. Der Verstorbene war erst 32 Jahre alt.

**Paris, 27. Febr.** Bei der vorgestrigen Ziehung der Bous für die Weltausstellung von 1900 hat ein Malermeister Giot in Jovy bei Paris das große Los, 500 000 Franken, gewonnen.

**Athen, 28. Febr.** Die Polizei hat an dem Orte, an dem der Mordanschlag gegen den König verübt wurde, ein mit Dynamit gefüllte Grube entdeckt. Die über den Genossen Kardigos ermittelten Einzelheiten bestätigen sich. König Georg erhielt u. A. Glückwunschtelegramme vom Kaiser Wilhelm, Kaiser Nikolaus und Königin Viktoria. Die Gemahlin des ermordeten Präsidenten Carnot hat an den König ebenfalls ein Telegramm gerichtet.

## Unterhaltender Zeit.

### „Heimlich verlobt.“

Eine lustige Lieutenantsgeschichte v. Alwin Römer.

Na, mit den Abschiedsoffiten zu Ende, mein Junge?“ fragte der Premierlieutenant von Halben seinen jüngeren Freund Hans von Frellstedt, der ganz unerwartet vor ein paar Tagen gleichfalls zum „Premier“ befördert und in eine ziemlich entfernte Garnison des Westens versetzt worden war.

„Bis auf eine,“ erwiderte der Angeredete, „bei Kleelands war ich noch nicht!“

„Ah, bei der schönen Eldira mit dem Schelm im Nacken?“ . . . Auch Feuer da gefangen, Kleiner?“

Hans von Frellstedt beantwortete die Frage nicht. Ein flüchtiges Rot, das über seine feinen, etwas mädchenhaften Züge huschte, wurde von seinem Freunde nicht bemerkt.

„Ich sah sie vorhin alle zur Burg hinauf fahren. Wäre also ins leere Haus gekommen.“

„Nun, Deine Karte hätte es ja auch gethan!“

„Ja. Aber ich glaube, man hat mich bemerkt.“

„Dann freilich . . . Doch um von etwas anderem zu reden. Hast Du irgend welche Bekannten in dem Rest, das nun Deine Heimat wird?“

„Beim Regiment nicht!“

„Und sonst?“

„Ich bin vom Gerichtsrat Karstein an die Familie von Vorkentz empfohlen!“

„Hm . . . na, mein Söhnchen, dann stehen Dir ja Thor und Thür offen in Stahlburg. Vorkentz sind tonangebend da. Aber eins muß



ich Dir sagen: Berplempere Dich nicht! Du bist ein schüchternen Jüngling; ergo verliebt in jeden Schürzenzipfel . . .

"Aber, erlaub' mal, Kurt . . ."  
"Rede doch nicht. Ich kenne Dich wie 'nen alten Kupferdreier . . ."

"Für meine Verliebtheit hast Du doch keine Beweise!"

"Benigstens nicht auf Lager. Hier war ja auch keine Gefahr! Aber in Stahlburg sind die Mädchen furchtbar heiratstüchtig . . ."

"Wo denn nicht?"

"Ja, da aber besonders. Und vor allem mußt Du Dich bei Vorkenitz in Acht nehmen. Wenn sie Dich nicht an eine ihrer Töchter unterbringt, verlobt sie Dich mit irgend wem anders. Aber unter kriegt sie Dich!"

"Orre!"

"Fürchtest Du Dich?"

"Vor dieser Eheschwieberin, ja!"

"Hast auch alle Ursache bei Deinen Verhältnissen! Sind ja sonst furchtbar nette Leute, diese Vorkenitz. Alter makelloser Adelsstamm. Aber kein Moos an der Borkel! Sei also vernünftig!"

"Wieviel Töchter sind denn da?"

"Ich glaube, fünf!"

"Und alle noch ledig?"

"Damals wenigstens, ja. Inzwischen hat vielleicht irgend wer angeknipst. Was weiß ich! Wenn ich als Fähnrich nicht schon so unmenslich geschied gewesen wäre, hätten sie mich vielleicht auch fixte gekriegt!"

"Du kannst einen ordentlich graulich machen, Kurt!"

"Wirklich? Na, das beabsichtige ich ja. Darf Dich doch da nicht blind hinein toppen lassen mit Deinem feuergefährlichen Herzen! Jetzt wo ich Dich gewarnt habe, heirate sie alle fünf. Das ist dann Deine Sache. Aber Bescheid sollst Du wissen!"

"Ich danke Dir Kurt. Aber mach' Dir keine Sorgen um mich. Ich bin gefeit . . ."

"Hat moncher gesagt. Und abgesehen davon, schon solche Attacke auszuhalten zu müssen, ist oft schonlich!"

"Darin hast Du Recht!"

"Aber es gibt ein Mittel . . ."

"Du scherzest!"

"Durchaus nicht. Kein Frauenzimmer schießt noch Dir, wenn Du's anwendest!"

"Na, dann red'!"

"Ha . . . Du mußt Dich vorher verloben!"

"Hahahaha! Das ist schnell gesagt!"

"Und noch leichter gethan!"

"Ja, mit einer Ballettratte!"

Nun, das hätte manchmal auch noch seine Schwierigkeiten, wenn man nicht aus Schwärmerie für die Antike etwa die älteren Semester bevorzugt! . . . Aber Du mißverstehst mich! In Wirklichkeit sollst Du Dich gar nicht verloben, sondern nur dafür gelten!"

"Ah . . ."  
"Geht Dir ein Licht auf?"

"Ein Glühlicht sogar. Aber ist es nicht frivol, mit einem so ernsten Symbol, wie der Verlobungsring es ist, Komödie zu spielen?"

"Brauchst Du ja nicht. Du läßt Dich als heimlich verlobt austrummeln, wie das bei sogenannten heimlichen Verlobungen ja meistens Sitte ist . . ."

"Nicht übel . . . nicht übel! . . . Du Kurt, ich glaube, das mache ich!"

"Selbsterständlich, Junge. Dazu hab' ich Dir's ja erzählt!"

"Ganz famose Riste, wahrhaftig! . . . Wäre für mich ja einfach schauderhaft gewesen, von heiratstüchtigen Jungfrauen belagert zu werden . . ."

"Na, ganz so arg wär's am Ende auch nicht geworden . . . Nicht größenwahnsinnig werden, Kleiner!"

"Ich weiß nicht, Deiner Schilderung nach?"

"Gott ja doch. Besser ist besser! Thu', was ich Dir geraten habe! . . . Wer weiß, wo Dein Glück auf Dich lauert! In Stahlburg gewiß nicht. Und darum glaube ich eben, daß Du als verlobt dort am weitesten kommst!"

"Ganz meine Meinung. Jetzt aber entschuldige mich auf eine Viertelstunde. Kleelands

sind vorhin zurückgekommen. Ich treffe sie also jetzt!"

"Bitte!"

"Also auf Wiedersehen! . . ."

Aus der Viertelstunde wurde freilich fast eine Stunde. Hans von Frellstedt war bei Kleelands ein sehr gern gesehener Gast gewesen. Man hatte ihn ausgezeichnet, ohne daß er in seiner Schüchternheit das allzu lebhaft empfunden hätte. Offenbar war sein ungeschminktes, ehrliches Wesen den alten Kleelands recht sympathisch.

Das Töchterlein freilich hatte den "Schelm im Rocken", wie Kurt von Halben das ganz richtig erkannt hatte. Sie ließ alle ihrer Verehrer — und es waren deren nicht gerade wenig — mit einer wunderbaren Sicherheit vollständig darüber im Zweifel, wem von ihnen allen sie auch nur um ein Quentchen mehr zugehen sei! Ihre schalkhafte Laune glitzerte über sie alle hin, wie die beweglichen Regenbogenfarben eines Prismas.

und wenn jemand glaubte, so recht im strahlenden Dichte ihrer Gunst zu sitzen, fingelten die blendenden Farben schon wieder einen ganz anderen — vielleicht den geistigen Antipoden des ersteren. Auch Hans von Frellstedt lag gefangen in ihren Netzen. Sie war ja auch so reizend, so lebenswürdig, so hübsch! Und voller Humor wie ein Jahrgang von den Fliegenden!"

Jeden steckte sie an mit ihrer Lustigkeit und wenn es ein ausgemachter Possendichter gewesen wäre! Was Wunder, daß Hans sich an ihrem Liebreiz, ihrer Munterkeit berauscht hatte, wie ein junger Raufkäufer an dem Duft der ersten Kastanienblüten?

Das war ihm voll zum Ueberlaufen, als er jetzt Abschied nehmen kam. Sie sollte erfahren, wie heiß es in ihm brannte, wie toll es in ihm tobte bei dem Gedanken, sich von ihr trennen zu müssen. . . .

Aber wie sie ihm lächelnd entgegentrat, die fröhlich glänzenden Augen auf ihn gerichtet wie das Fernrohr eines Schützenkönigspräsidenten auf die Scheibe, fehlte ihm wieder die Courage.

"So feierlich heute, Herr von Frellstedt?" fragte sie ihn neckend; denn seine Verlegenheit entging ihr nicht.

"Ich bin gekommen, um Abschied zu nehmen!"

"Nicht möglich! . . . So plötzlich!" kam es ihr etwas hastiger als sonst über die Lippen. Und auch ein wenig bloß war sie dabei geworden, was dem schüchternen Besucher indes nicht auffiel.

"Wohin wollen Sie denn?"

"Bin als Premier zu den X Husaren nach Stahlburg verlegt!"

"Wirklich? O, da gratuliere ich!"

"Rondolieren Sie lieber!"

"Mit Bergnügen, wenn's Ihnen wohlthut. Papa wird eine vierstündige Trauerkutsch bis zum Bahnhof mitfahren lassen. . . . Aber was grämen Sie sich eigentlich, da Sie doch avancieren?"

"Weil ich fort muß aus diesem lieben Nest!"

"Hat's Ihnen hier wirklich gefallen?"

"Ganz ausgezeichnet, mein gnädiges Fräulein! Eine so nette Bärgerchaft, so famose Arrangements, die hübsche Umgebung, von den berühmten Kirchschröthen bei Honigmann gar nicht zu reden! Man konnte sich in der That hier wie zu Hause fühlen!"

Sie mußte lächeln über seinen Enthusiasmus, besonders da er die Kirchschröthen erwähnte, von denen sie in der frequentierten Konditorei gar zu gern aßte. Ohne Zweifel war ihm das nicht unbekannt.

"Essen Sie so gern Kirchschröthen?" fragte sie. Nun wurde er rot wie ein Schulbube, der sich beim Aepfelmausen erwischen läßt.

"Eigentlich lächerlich von mir . . ." stotterte er und liebte dabei sein flottes, blondes Schnurrbartchen. "Aber ich ziehe sie wahrhaftig dem schönsten Kommissbrot vor!"

"Sie sind ein Spatzvogel, Herr Lieutenant!" drohte sie ihm lachend. "Werden Sie uns denn in Stahlburg auch nicht ganz und gar vergessen?"

"O gnädiges Fräulein!" rief er leutig und legte betuernd die Hand aufs Herz. "Wie könnte ich das! Ich werde immer lebhaft an Sie denken und . . . und . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Gebweiler, 26. Febr. Wie fast alle in den Drehfusshandel verwickelten

Personlichkeiten, so hängt auch der durch den Zoloprozeß berühmt gewordene Advokat Labori mit dem Eliaß zusammen. Er hat sich in seiner Jugend, anfangs der 60er Jahre, längere Zeit hier aufgehalten. Sein Vater war zu französischen Zeiten hier huissier (Gerichtsvollzieher, D. Red.) und später bei der Compagnie des omnibus (Omnibusgesellschaft) an diesem Orte angestellt.

Zum preussischen Scharrichter sollte an Stelle des wegen Alters von seinem Amte als Scharrichter zurücktretenden Reindel der Köschlächter Vietendüfel zu Bremen ernannt werden. Vietendüfel war auch berechtigt dieses Amt zu übernehmen, allein seine Verwandten widersetzten sich dem aufs Energischste. Um nun nicht von ihnen in den "Bann" erklärt zu werden, hat Vietendüfel jetzt erklärt, das genannte Amt nicht annehmen zu können. Wer hat jetzt Lust?

München, 27. Febr. Die bekannte französische Piederjängerin Yvette Guilbert, die kürzlich in Berlin so erfolgreich aufgetreten war — sie bekam 3000 M täglich und das "Apollotheater", in welchem sie sich zeigte, war jedesmal bis zum letzten Plätze gefüllt — wird hier am 3. und 4. März ein zweimaliges Gastspiel geben.

Von der Jagst, 28. Febr. Ein nettes Stückchen, das noch dazu den Vorzug besitzt, buchstäblich wahr zu sein, passierte unlängst in nahen Weiskirchen. Der Altertumshändler R. von Ellwangen, ein in weiten Kreisen bekannter Mann, äußerte in der Wirtschaft eines benachbarten Dorfes, daß er ein billiges Pferd haben sollte. Ein Spatzvogel erklärte ihm nun sofort, daß er dafür ein solches habe, welches R. für wenige Mark bekommen könne. Dasselbe schloß nicht und beiße nicht und sei lammfromm. Man begab sich an Ort und Stelle, aber wie groß war die Enttäuschung, als dem Käufer ein hölzernes Schaukelpferd präsentiert wurde. Der Händler R. aber verstand keinen Spaß, er übergab die Sache dem Gericht, welches den Spatzvogel zur Entschädigung des Käufers und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilte.

Von der Münzinger Alb, 1. März. Im Pfardorf Feldstetten kam dieser Tage ein sonderbarer Kauf zustande. In der "Sonne" verkaufte ein Bürger des Orts seine Sitzel um 6 M; den Weg nach Hause, das war Kaufbedingung, mußte er barfuß machen. Ueberboten wurde dieses Stückchen durch einen Laichinger Holzmacher; während der Bietzeit wurde er Handel über dessen Hofe leit, er gab sie um 4 M 50 J ab und mußte im Unterhemde vom 20 Minuten entfernten Walde nach Hause gehen.

In der französischen Stadt Nyssel ist es Sitte, die Heiraten möglichst in den Carnevalstagen vorzunehmen. Diesmal ließen sich wieder mehrere Hundert Paare trauen. Den vom Standesamte nach den einzelnen Kirchen ziehenden gepuzten Pärchen bereitete die Bevölkerung eine jubelnde Begrüßung, wobei es an allerhand, oft derben Scherzen nicht fehlte. Am Rosenmontag ließen sich 58 Paare trauen, u. a. drei Brüder mit drei Schwestern. Am Dienstag war der Andrang noch größer und am Mittwoch wurden weitere 40 Paare vermählt.

London, 14. Febr. Ein interessantes Zweirad wurde dieser Tage hier im Royal Institution gezeigt. Es ist, einige kleinere Stahlbestandteile abgerechnet, ganz aus Aluminium hergestellt, wiegt nur 25 Pfund und soll seit 15 Monaten von einem Reiter in regelmäßigem Gebrauch gehalten worden sein, der das statliche Körpergewicht von 212 Pfund besitzt.

[Modernes Heiratsgesch.] Jünger Herr sucht als Lebensgefährtin Dame mit radeloser Vergangenheit.

Telegramm. Athen, 2. März. Der Witschulbige Kardiki's ein macedonischer Arbeiter namens Georgis, wurde verhaftet.

### Anzeige

Nr. 35.

Erscheint Monatsweise. N. 1.25, 1

betr. die Anmelde

In Gemäß brandversicherung gemocht.

1) daß Real

2) daß durch

3) daß die

4) daß ein

Den 1. M

### Die Gemei

werden beantrag

hierher vorzulegen

Bei der G

und sind erheblic

Ergebnissen der

Auch ist b

Ergänzung d-s G

mehr zu bezahle

Art. 14 des Ges

lich bemerkt, daß

Aufforderung vor

zu erfolgen hat.

Den 2 M

Die

werden beantr

fertigung spätere

Abweichung

zu begründen.

Den 2. M

